

Lebensbereichen; der Zusammenhang von emotionaler Geborgenheit und schulischem Lernerfolg; die Bedeutung des Spiels für die Entwicklung des Kindes sowie die Fragen kindlicher Lernbereitschaft.

Der Verf. versteht die pädagogische Analyse der vorgestellten Beispiele als Denk- und Handlungsanstöße zur eigenständigen Bewältigung ähnlicher Situationen.

Dies Buch, in einer gut lesbaren Sprache geschrieben, kann man all jenen Eltern empfehlen, die die Erziehung ihrer Kinder nicht nur ihrem eigenen, allzu oft nur vermeintlichen Erziehungstalent oder dem Zufall überlassen.

K. Jockwig

HERMANN, Jan Rainer: *Kennst Du Jesus? Sozialreport über Jesus-Leute in Deutschland*. München 1972: Kösel-Verlag. 192 S., Paperback. DM 15,—.

Hier liegt ein weiterer Titel in der Reihe der Bücher über die Jesus-Leute vor. Er bietet als Resümee eine dreißigseitige Analyse, die manchem ähnelt, was sonst von ausgewogenen Beobachtern zur Sache gesagt wurde. Dabei erscheinen insbesondere die Fragen nach der Gemeindebildung wichtig (185 ff). Den Grundbestand des Buches bildet aber ein Tagebuch (Journal, 7—158) über viele Kontakte des Vf. mit Jesus-Leuten. Hier wird deutlich, was fachkundige Analysen bereits in Thesen zusammenfassend äußerten: das Irrationale der Bewegung, starke Betonung von Intuition und Erweckungsvorgang, die eigentümliche Faszination, die die Bewegung auf junge Menschen ausübt, die irgendwo mit dem Leben nicht zurechtgekommen sind: was hier einerseits ein apologetisches Argument für die Jesusleute sein könnte, wird doch gleichzeitig zum wichtigen Einwand gegen sie: und Marx' Wort vom Opium des Volkes (so kritikbedürftig es sicher ist) findet sein Pendant im Slogan von Jesus als dem „besten Trip“. Vielleicht sollte man nur noch darauf hinweisen, daß die Jesus-Bewegung offensichtlich uneinheitlich ist, daß die „children of God“ nicht die einzigen Vertreter sind, um verallgemeinernde Irrtümer zu vermeiden. Aber was in dem Tagebuch aufklingt, bis hin zum gebrochenen Verhältnis zu der Kirche (den Kirchen, vgl. S. 52), erscheint doch recht typisch zu sein. Wer also gern und lieber Erlebnisberichte und „Reports“ liest statt Theorien, dem dürfte sich hier eine erste Bekanntschaft mit einem Phänomen anbieten, über das wir noch nachdenken müssen, von dem wir nur mit Vorsicht sagen können, wie lange es uns begegnen wird und was wir uns von ihm an Fragen und Anregungen sagen lassen können.

P. Lippert

*Leistungsgesellschaft und Mitmenschlichkeit*. Kritik und Reformen. Hrsg. von Gérard GÄFGEN. Reihe: *Werdende Welt* Bd. 19. Limburg 1972: Lahn-Verlag. 180 S., Paperback, DM 18,—.

Das Buch enthält die Vorträge und eine Zusammenfassung der Diskussionsergebnisse der Tagung zum Thema „Leistungsgesellschaft und Menschlichkeit“, die im Oktober 1971 auf Initiative des Katholisch-Sozialen Instituts der Erzdiözese Köln in Bad Honnef stattfand. Das Leistungsprinzip stößt in zunehmendem Maße auf vollständige Ablehnung, weil es prinzipiell unsozial sei; propagiert wird das Bedarfsprinzip. — G. Gäfgen stellt in seinem Beitrag „Leistungsprinzip und Bedarfsprinzip in Wirtschaft und Gesellschaft“ die Zwecke und Formen der beiden Prinzipien dar. Ihre Vor- und Nachteile sowie die Grenzen ihrer Verwendbarkeit werden deutlich herausgearbeitet. J. Klaus erörtert unter dem Titel „Durchbrechungen des Leistungsprinzips in der Marktwirtschaft“ die Schwierigkeiten und Grenzen leistungsbezogener Lohnbildung und die Rolle staatlicher Verteilungspolitik in der Sozialen Marktwirtschaft. K. Heinemann behandelt die „Sozialen Kosten in der Leistungsgesellschaft“ und weist darauf hin, daß es richtiger wäre, unsere Gesellschaft nicht als Leistungsgesellschaft, sondern als Erfolgsgesellschaft zu bezeichnen (76). E. Liefmann-Keil spricht über „Die Koordination von Leistungs- und Bedarfsprinzip im System der sozialen Sicherung — dargestellt am Beispiel der Gesetzlichen Krankenversicherung in der Bundesrepublik Deutschland“ und J. Hitpass über „Leistungsprinzip und Bedarfsprinzip im Bildungswesen“. Th. Mulder beginnt sein Referat „Menschlichkeit und Leistungsgesellschaft“ mit einem Hinweis auf die merkwürdige Gleichzeitigkeit von wachsendem Widerstand gegen das Leistungsprinzip und verstärkter Verwirklichung des Bedarfsprinzips. Er setzt sich mit Kritikern wie Marcuse auseinander und fragt nach einer realistischen Alternative. Mulder sieht sie nicht in einer möglichst weitgehenden Ersetzung des Leistungsprinzips durch das Bedarfsprinzip, sondern in „einer Gesellschaftsordnung, die mehr dazu beiträgt, daß Freiheit zur Verantwortung wird, Leistung zu Dienst, Arbeit zur Selbstverwirklichung, Zusammenarbeit oder Arbeitsteilung zur Solidarität“ (149). — Insgesamt eignen sich die Vorträge und

die Diskussionsergebnisse ausgezeichnet dazu, sich über das Leistungsprinzip und das Bedarfsprinzip zu informieren und sich mit ihrer Problematik auseinanderzusetzen. Es zeigt sich, daß ein Verzicht auf das Leistungsprinzip illusorisch ist und stattdessen eine Kombination beider Prinzipien angestrebt werden muß, die den Leistungsschwachen nicht zum sozial Diskriminierten werden läßt.

K. H. Ossenbühl

KRAUS, Eberhard: *Orgeln und Orgelmusik*. Das Bild der Orgellandschaften. Regensburg 1972: Verlag Friedrich Pustet. Textzeichnungen von Alois Schaller, 96 Fototafeln, 302 S., Ln., DM 34,—.

Hauptthema dieses gründlich gearbeiteten Buches des Regensburger Domorganisten Eberhard Kraus ist die Darstellung der gegenseitigen Beeinflussung von Orgelbau und Orgelkomposition im Laufe ihrer gesamten Geschichte. Nach einer allgemeinen Einführung in die Struktur der Orgel und ihre technische Entwicklung, die durch ganzseitige Konstruktionszeichnungen veranschaulicht wird, stellt Kraus kurz die antike Orgel vor. Die Darstellung der christlichen Kultorgel erfolgt anhand der großen europäischen Orgellandschaften, von der französischen bis zur niederdeutschen Orgellandschaft. Den eigentlichen Textteil beschließt die Beschäftigung mit der weltlichen Orgel.

Es folgen eine Aufstellung von 44 für die einzelnen Orgellandschaften charakteristischen Orgeldispositionen, Anmerkungen zum Text und Erläuterungen zu den Textabbildungen.

Besonderen Wert erhält das Buch durch die nun folgenden 96 großartigen Fototafeln mit Orgelprospekten der wichtigsten Orgelbauer aller Stilperioden. Neben der Angabe des heutigen Standorts der Orgel, des Orgelbauers und des Baujahres enthält jede Bildunterschrift eine stichwortartige Charakterisierung der architektonischen Besonderheit. Zwei Seiten Literaturhinweise, ein Orts-, ein Sach- und ein Personenregister — wobei das Personenregister Angaben über Beruf, Wirkungsort, Lebenszeit oder Schaffensperiode enthält — machen das Buch zu einem ausgezeichneten Nachschlagewerk. Ferner finden sich im laufenden Text Randverweise auf die erwähnte Liste der Orgeldispositionen und auf die Bildtafeln. Zahlreiche, wohl auch in Fachkreisen weitgehend unbekannte Quellentexte untermauern die Darstellung und machen dieses vom Fachlichen her wertvolle Buch darüber hinaus zu einer angenehmen Lektüre.

E. Kayser

SCHOTT-Meßbuch: Die neuen Wochentags-Lesungen, Teil 4. Freiburg-Basel-Wien 1972: Verlag Herder. 618 S., gebunden, DM 8,—.

Mit dem vierten Bändchen ist das Gesamtprogramm für die Wochentagslesungen nach der neuen Leseordnung für die Messe abgeschlossen. Der Band enthält wieder zu jeder einzelnen Lesung eine ausführliche Einführung, die der vorbereitenden „lectio divina“ sehr gut dienen kann, als Vor-Spruch zum Verlesen im Gottesdienst jedoch nicht geeignet ist, und so auch nicht gemeint ist. Hingegen ist das Lektion des Schott-Meßbuchs insofern für den Gottesdienst brauchbar, als man zwar aus ihm nicht mitlesen sollte, wo dies nicht unbedingt nötig ist, man aber mit seiner Hilfe die Zwischengesänge mitbeten kann bzw. vorbeten kann, die sämtlich mit abgedruckt sind. Wieder enthält der Band den Ordo Missae und die vier Hochgebete. Im kommenden Jahr soll dann noch der Lesungsband für die Heiligenfeste und für Messen zu besonderen Anlässen in gleicher Art erscheinen. Werden die biblischen Lesungen dem Interessierten so erschlossen, wie es hier geschieht, dann hat die neue Leseordnung, bei allem Umstrittenen in den Einzelheiten, doch die Chance, sich fruchtbar auszuwirken.

P. Lippert

GÖRGES, Petrus; KELLERHOFF, Reinhard u. a. m. *Wer mitmacht, erlebt Gemeinde*. Reihe: Offene Gemeinde, Bd. 17. Limburg 1972: Lahn-Verlag. ca. 160 S., Paperback, DM 12,80.

In letzter Zeit treten an die Seite theoretischer Pastoralentwürfe immer häufiger Reports und Berichte von konkreten Experimenten, so im Sammelband von N. Hepp (OK 12, 1971, 523) oder in dem Buch von Stadelmann — Mainberger (OK 13, 1972, 351). Das aus vier Patres bestehende Team der Franziskaner in Dortmund-Scharnhorst legt nun ebenfalls einen Bericht vor. Die Kapitel lauten u. a.: Eine Satellitenstadt entsteht; Wie eine Gemeinde entsteht; Information der Gemeinde; Dienste der Gemeinde; Zwischenbilanz. Eindeutig sympathisch berührt an diesem Bericht, daß Seelsorge unter schwierigsten Umständen nicht dadurch geprägt wird, daß sie mit extremen theologischen Meinungen „unterbaut“ wird; vielmehr verraten Theorie und Praxis des Teams, daß man dort offenbar humanes Maß zu wahren weiß und unkonventionelles pastorales Handeln nicht mit Außenseitertum oder